

Mittendrin – und doch immer wieder draussen? Das Wichtigste in Kürze

Das Forschungsvorhaben, das zwischen 2004 und 2006 bearbeitet wurde, fokussiert auf die soziale und berufliche Integration von hörbehinderten Erwachsenen im Alter zwischen 20 und 35 aus der deutschsprachigen Schweiz. Es handelt sich um eine Auftragsforschung der erweiterten Direktorenkonferenz der Hörbehindertenschulen der Deutschschweiz und wurde von mehreren Institutionen und Organisationen mitfinanziert.

Die Datenerhebung verlief in zwei Hauptphasen: Nach einer breiten Fragebogenerhebung wurden Interviews mit Betroffenen, Arbeitskolleginnen und -kollegen sowie Personen aus dem persönlichen Umfeld durchgeführt.

Der Fragebogen umfasste die folgenden Bereiche: Persönliche Angaben (Herkunftsfamilie und Wohnsituation); Kommunikationserleben und Sprachbevorzugung; Hörstatus; Schulkarriere; berufliche Ausbildung; jetzige Arbeitssituation; Freizeit; Bezugspersonen; Informationszugang; Zufriedenheitserleben.

Ein relativ tiefer Rücklauf von 33.7% ist für die Stichprobe doch als gut zu werten, da Fragebogen schriftlastig sind. 278 Fragebogen waren auswertbar. Zu dieser Anzahl kamen 29 Fragebogen hinzu, die – in begleiteter, gesprächsorientierter Form – mit mehrfach behinderten Hörgeschädigten durchgeführt wurden.

Nach der Auswertung der Fragebogen wurden kriteriengeleitet – im Sinne eines Hilfskonstrukts – Gruppen unterschiedlichen Integrationsgelingens gebildet: Neben den Hauptgruppen „sozial und beruflich gut Integrierte“ und „in beiden Bereichen nicht optimal Integrierte“ liessen sich zwei weitere Gruppen definieren, bei denen je der eine Integrationsanteil als gelingend, der andere als nicht gelingend zu bezeichnen ist. Für die vertiefenden Interviews wurden Personen aus allen vier Gruppen ausgewählt.

Es wurden insgesamt 26 Interviews mit Hörgeschädigten ohne zusätzliche Behinderung und fünf Interviews mit mehrfach behinderten Hörgeschädigten durchgeführt. Zusätzlich fanden – im Sinne der Erlangung einer gewissen Aussensicht – 16 Interviews mit Personen aus dem beruflichen und sechs Interviews mit Personen aus dem persönlichen Umfeld statt. Eine Vorstudie zur Situation mehrfach behindert Hörgeschädigter mit fünf Betroffenen und Menschen aus der Arbeitsumgebung der zwei Institutionen Turbenthal und Uetendorf ergänzte die Untersuchung

Die Auswertung der Fragebogen und der Interviews zeigt generell eine recht hohe Zufriedenheit der Befragten mit ihrer Lebenssituation, wobei diese hohen Werte mit der Einschätzung kontrastieren, sich in vielen Fällen gegenüber von Nicht-Hörbehinderten benachteiligt zu fühlen. Die schulischen Werdegänge folgen keinem übergreifenden Muster: Sie präsentieren sich ausserordentlich heterogen. „Wechselnde“ von integrativen Settings in eine separative Schulungsform finden sich gehäuft an der Schwelle zwischen der Primarstufe und der Sekundarstufe I, wobei der identitätsbildende Aspekt der Bildungsinstitutionen für Hörgeschädigte betont wird (positiv wie negativ).

Beim Berufsfindungsprozess spielen die Eltern und die Schule eine vorrangige Rolle, während bezüglich der Qualität der Berufsberatung die negativen Einschätzungen überwiegen. Eine wichtige Funktion in der Berufsausbildung von Hörgeschädigten der gesamten Deutschschweiz kommt der Berufsschule für Hörgeschädigte in Zürich zu. Obwohl die meisten der Befragten berufstätig sind, ist der Erwerbslosenanteil im Vergleich zur Hörendenpopulation deutlich erhöht.

Sowohl im beruflichen als auch im privaten Umfeld spielt die Thematik des Mehraufwands, der aufgrund der Hörschädigung tagtäglich zu leisten ist, eine zentrale Rolle. Bewältigungsstrategien der Betroffenen sind demnach auch gehäuft zu finden. Diese sollen die Situationen aktiv optimieren

Bezüglich der Lebenssituation der jungen hörgeschädigten Erwachsenen lässt sich zusammenfassend sagen, dass sie am gesamtgesellschaftlichen Leben partizipieren, sehr oft also „mittendrin“ stehen, jedoch relativ viel persönlichen Aufwand betreiben müssen, um nicht immer wieder „draussen“ zu landen, respektive zwischen den beiden Orten zu pendeln. Die so genannten unterstützenden Rahmenbedingungen sind oftmals unzureichend.

Die Befragung der Mehrfachbehinderten hat ergeben, dass ein Wohlbefinden, ein „mittendrin“, im Institutionsalltag besteht. Jedoch ausserhalb der Institution kaum gelingende Interaktion stattfindet.

Aus der Forschungsarbeit lassen sich unter anderem die folgenden Entwicklungshinweise ableiten:

- Die Stärkung der Persönlichkeit und der Identität – zwei grundlegende pädagogische Zielsetzungen – sind im Zusammenhang mit der Bildung und Erziehung Hörgeschädigter ganz besonders zu betonen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass soziale Erfahrungen in unterschiedlichen Sozialfeldern gemacht werden können. Die Gruppe der Hörgeschädigten ist ausserordentlich heterogen; entsprechend vielfältig sind es auch deren spezifischen Bedürfnisse.
- Hörgeschädigten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist der Zugang einem ihnen angemessenen Bildungsniveau mit entsprechender Unterstützung, gleichzeitig aber auch hohen Leistungsansprüchen zu ermöglichen. Der Förderung der Kompetenzen im Leseverständnis und vor allem im Schreiben kommt dabei ein besonderes Gewicht zu.
- Der Berufsfindungsprozess ist ein Schlüsselprozess für die gesellschaftliche Integration Hörgeschädigter und muss intensiv und professionell vorbereitet und begleitet werden.
- Die bereits begonnene Entwicklung hin zu sonderpädagogischen Kompetenzzentren, in welchen hörgeschädigtenpädagogisches Know-how gebündelt ist und in einer breiten Palette von Angeboten zugänglich gemacht wird, soll konsequent weiterverfolgt werden. Namentlich sind sowohl integrative als auch separative Angebotsstrukturen mit einer möglichst hohen gegenseitigen Durchlässigkeit zu sichern.
- Insbesondere für Hörgeschädigte mit einer zusätzlichen Behinderung sind weiterhin hochspezialisierte Angebote für die Bereiche Schule, Wohnen und Arbeit wichtig. Trotz der spezifischen Fokussierung sollen immer wieder Wege der Öffnung und des Austauschs mit einem breiteren sozialen Umfeld gesucht werden.

Für weitere Informationen siehe www.hfh.ch unter Forschung, Projekt B.2.

Für Kontakte wenden Sie sich bitte an Prof. Dr. Peter Lienhard-Tuggener

Departement Weiterbildung,
Forschung und Dienstleistungen

Schaffhauserstrasse 239
CH – 8057 Zürich

Telefon +41 / 1 / 317 11 88
Fax +41 / 1 / 317 11 83

<http://www.hfh.ch>
peter.lienhard@hfh.ch